

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 38

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

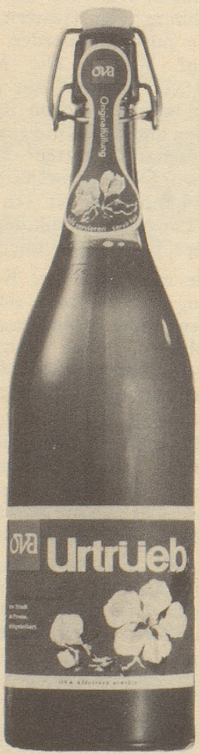
Contra-Schmerz
hilft bei Kopfwahl, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.85

**TECHNIKUM-
VORBEREITUNG**
Abend-Kurse
Jan. — Juni 1970
Nähe Zürich HB
Tel. 051/48 76 27
R. VOLLAND
dipl. Techniker
8052 ZÜRICH

Bekanntlich
sagt man, wenn man annimmt, daß
der Gesprächspartner vielleicht
nicht weiß, was er eigentlich wissen
sollte. Bekanntlich ist es am
Südpol genau gleich kalt wie am
Nordpol. Und bekanntlich findet
man die schönsten Orientteppiche
bei Vidal an der Bahnhofstraße 31
in Zürich!



Schlank sein
und schlank bleiben mit
Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

Da trotz der Verschiedenheit der kantonalen Auffassungen davon abgesehen wurde, an den Kantons- grenzen Barrikaden zu errichten, kam es hie und da vor, daß sich eines der verhassten Vehikel irrtümlich auf verbotenes Terrain verirrte, und da stellte sich dann die heikle Frage, ob es den Kanton mit eigener Kraft am Sonntag wieder verlassen dürfe, oder ob, um dem Verbot zu gehorchen, eine solche Fahrt nur so zu gestatten sei, daß das Auto durch Pferde- gespann in eine Kutsche verwandelt werde, die auch am Sonntag zirkulieren durfte. Kurt B.

Trost für Annemarie

Liebe Annemarie, wenn Du wieder einmal spät am Abend durch die Berner Lauben flanierst und glaubst, in der Ferne das Echo Deines Knochengeklappers zu vernehmen, dann wisse: Du irrst Dich. Das bin dann ich, auch auf dem Nachhau- seweg, auch 168 cm gen Himmel, aber nur 96 Pfund netto. Du bist also nicht allein auf Deinem Leidensweg und die vielen schönen Sprüche lieber Mitmen- schen kenne ich auch zur Genüge. Laß uns also mutig weiter schrei- ten ... Rosmarie

Ich brauche einen neuen Hut

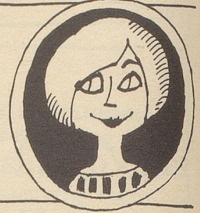
Ja, ich brauche einen Hut. Es reg- net zwar hier im Herzen der Schweiz mindestens so oft wie in Schottland. Wenn aber die Sonne scheint, holt sie in ein paar Stun- den nach, was sie in Monaten ver- säumte. Soll es in dieser, mir noch unbekanntem Gegend, die mir Hei- mat werden wird, ruhig regnen und die Sonne scheinen. Schimpft nicht. Dies Stückchen Erde ist trotzdem ein Juwel, direkt aus des Schöpfers Hand entglitten und zum Glück fast noch unentdeckt. Die paar Sonntagsfischer und wenigen Sommergäste zählen nicht. Das be- scheidene Gasthaus zieht noch kei- ne verwöhnten Gäste an. Also wie gesagt, ich brauche einen Sonnen- schutz zum Wandern oder wenn ich beim Nachbar heue. Kein so lustig verwegenes Sonntagsdeckeli, wie sie unsere Schönen zum Prunk in der Kirche tragen. Das Geld zur Anschaffung liegt sauber abgezählt in meinem Geldbeutel.

Alles was man kaufen kann, gibt es im nächsten Städtchen, zwei Stunden Wegs, werde ich belehrt. Also mache ich mich auf. Zuerst unsern steilen Stutz hinauf, der auf der ehrwürdigen Landstraße ein- mündet, die unsere Schweiz mit Italien verbindet. Ich kenne schon jedes Haus. Da wohnt linker Hand die junge Coiffeuse mit ihrem Leib- sklaven – wenn man so sagen darf – denn eigentlich ist er ihr Gehilfe. Der Edi kann Haare schneiden, Witze reißen, betulich zuhören, Bö- den putzen, Gemüse rüsten, aufs Wort gehorchen und am ersten

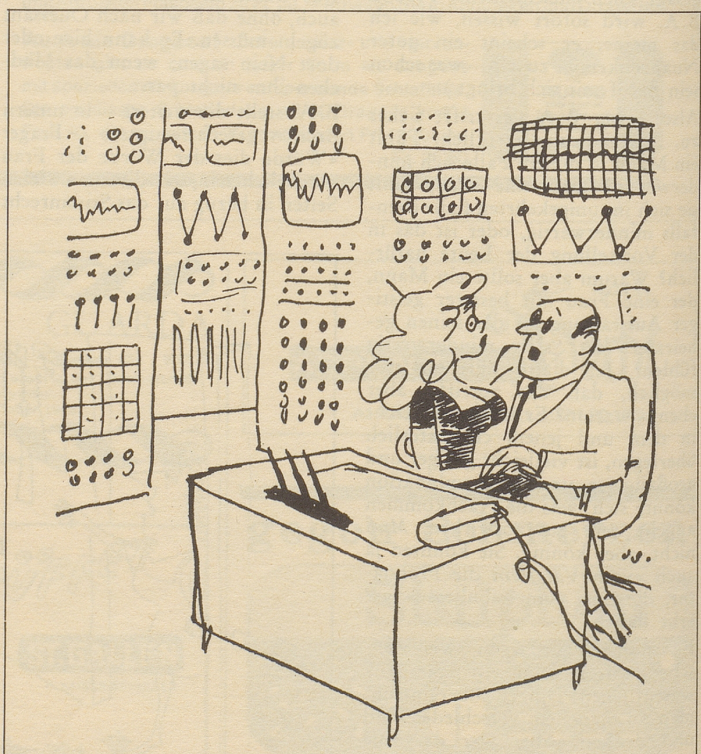
August ein vielbegehrtes Tanzbein schwingen. Jawohl, wir haben auch noch eine Konkurrenz. Nur im Wettbewerb leistet man das Höch- ste. Beide Frauen haben samstags und vor Feiertagen bis tief in die Nacht zu schaffen. Als neulich der Herr Pfarrer dem Kirchenchörlein fünfzig Franken schenkte, weil es bei seiner Einsetzung so herzbewe- gend sang, hat man beschlossen, gemeinsam in die nahe Hauptstadt in den Zirkus zu fahren. Bis da alle Frauen sich schön genug vor- kamen, um den Ausflug mit Genuß zu unternehmen! Die Bauernfrauen sind gar heikel. Ihre frischgewell- ten Locken blenden jeden im Dorf. Dafür sind Zahnbürstlein noch ein überflüssiger Luxus. Wozu macht der Zahnkünstler einem so blendende Gebisse, die eine kleine Ewig- keit halten?

Doch ich schweife ab. Da liegt die Molkerei, wo man sich abends gegen sechs trifft, groß, klein, jung, alt. Burschen und Mannen kutschieren Milchwägelein, von Hunden gezogen, so groß wie Kälber, sanft gegen den Besitzer und heimtük- kisch gegen den, der sie streicheln will. Hinter einem Fenster bewegt sich ein Vorhang. Neugierige Augen fragen verstohlen: wer geht um diese Zeit vorbei? Das begreife ich heute als Zugezogene, die sich langsam einlebt. Ich bin auch schon so weit, daß ich's im Gefühl habe, jetzt geht der alte Schreiner in die Werkstatt, Frau Kantonsrat kommt aus der Kirche, der Brotbub surrt auf schwankendem Velo vorbei.

**Die Seite
der Frau**



Und gar wenn es Mittag läutet und der Schwarm der Schulkinder sich heimspielt! Da ist die Sägerei. Es riecht nach frischgeschlagenem Holz. Von der Haustreppe herun- ter grüßt die mittelalterliche Besit- zersfrau. Sie muß über mein städ- tisches Geben lachen; mich amü- sieren ihre Männerschuhe, die sie zur Arbeit trägt. Aber ich brauche doch einen Stro- hut! Dieses bunte Papierschirmchen ist hier lächerlich. Ich erwarb es vor Jahren auf dem Lido. Es hat das ewige Brausen des Meeres er- lebt, die sanfte Sommersonne in der schmalgestreckten Gondel, wenn ich an verträumten Palästen vorbei dunkelgrünen Kanälen entlang



«Man hat schon wieder versucht, mir die Lochkarte zu stehlen, mit der ich Sie aus dem Computer hole, Fräulein Doris!»